

Keine Windkraft auf den Jurahöhen!

Trotz der Tatsache, dass bei manchen Stöckelsbergern die Angst umgeht, Nachteile von Seiten der Gemeinde in Kauf nehmen zu müssen oder tatsächliche oder vermeintliche Privilegien zu verlieren zu, wenn man sich als Windkraftgegner outet, kamen sehr viele Besucher zur Veranstaltung der BI GEGENWIND JURAHÖHE am letzten Samstag in Stöckelsberg. Auch trotz der Tatsache, dass im Vorfeld der Veranstaltung von einschlägiger Seite verbreitet wurde, dass die Windkraftanlagen wegen der Einwendungen des Luftamtes Nordbayern nicht gebaut würden, war der Wirtshaussaal übervoll: Mit 130 Besuchern quoll der Saal aus allen Nähten, über 220 Unterschriften konnte die BI mittlerweile sammeln, um das geplante Projekt zu verhindern.

Tatsache ist, dass der Antrag des Betreibers noch beim Landratsamt ruht, aber noch nicht zurück genommen wurde. Die Anlagen könnten auch an anderen Stellen gebaut werden. Außerdem läuft von Seiten der BI eine Petition beim Bayerischen Landtag wegen Einhaltung von Mindestabstandsgrenzen zu Wohngebieten von mindestens der zehnfachen Höhe der Anlagen. Es waren einige Gemeinderäte anwesend, der eingeladene Landrat und der Bürgermeister hatten sich entschuldigt. Anwesend waren: Herr Baier vom Fränkischen Albverein, Dipl.Ing. Johann Waldmann als Energieexperte, Rechtsanwalt Brauns als Experte im Verwaltungsrecht und viele Einwohner der Ortschaften rund um die Jurahöhe.

Die Mitglieder der Bürgerinitiative GEGENWIND JURAHÖHE sind keine Fundamentalgegner von Windkraftanlagen. Ihre ablehnende Haltung bezieht sich auf windschwache, dichtbesiedelte und kulturell hochwertig gewachsene Regionen in Süddeutschland. Mittlerweile verfolgen hier 15 Bürgerinitiativen in einem Verband die gleichen Ziele.

Aus dem Vortrag von Herrn Waldmann ging hervor, dass SPD und Grüne bis 2020 1.500 neue WKA fordern, wovon in der Oberpfalz alleine mindestens weitere 300 geplant sind. Für die bayerische Landesregierung sind WKA anscheinend hingegen kein Thema. Bayern ist bei regenerativen Energien in Deutschland, sowie bei der CO₂-freien Stromerzeugung führend, wobei der Anteil der Windenergie sage und schreibe ganze 0,6 % ausmacht.

Wichtig für ist das Zieldreieck der Energiewirtschaft, das besagt, dass die Kriterien Wirtschaftlichkeit, Umweltverträglichkeit und Versorgungssicherheit ausgewogen berücksichtigt werden.

Zur Wirtschaftlichkeit von Windkraftanlagen: Bayern weist nur relativ windschwache Gebiete durch seine Küstenferne auf; Windkraft kann im allerhöchsten Falle nur zu 20% im Jahresverlauf Strom tatsächlich liefern. Eine weiterer Nachteil: Die tatsächlichen Kosten des Windstromes: Die sogenannten Stromgestehungskosten belaufen sich bei WKA (Onshore) auf 11-15 €-Cent pro kWh, wobei es neue Kohlekraftwerke auf 3,5-4 €-Cent bringen. Weiters: Die sogenannten CO₂-Vermeidungskosten betragen bei den WKA 100-300 € pro Tonne CO₂, die bei modernen Kohlekraftwerken 10-40 € pro Tonne CO₂. Nur 0,1% des Gesamtprimärenergieaufkommens bestreitet die Windkraft in Bayern. Die Windkraftanlagen sind somit nur überlebensfähig durch versteckte Subventionen. Mit ca. 50 € wird sozusagen jeder Bürger über einen höheren Strompreis in Geiselhaft genommen, damit die Windkraftanlagen überhaupt finanziell überleben können. Auf dem freien Markt wäre diese Form der Energieproduktion nicht konkurrenzfähig.

Auch bedeutet der massenhafte Ausbau von Windkraftanlagen keinen bemerkenswerten Zuwachs an Arbeitsplätzen, an Kaufkraft und an Gewerbesteuern für die Region und für die Gemeinden. Die Windkraftbetreiber fahren hier oft die kuriosesten Zahlen ohne irgendwelche Belege.

Zur Umweltverträglichkeit und Versorgungssicherheit von Windkraftanlagen: Windkraft trägt in Bayern nur höchstens 0,06% (das ist kein Schreibfehler!) pro Tonne bei zur CO₂-Reduzierung bei. Durch andere Maßnahmen, insbesondere Maßnahmen zur Gebäudesanierung und Umrüstung auf effizientere Heizanlagen ist der Einsparungseffekt für CO₂-Emissionen sehr viel wirksamer. Die Heizungsenergie macht immerhin ca. 77% des Gesamtenergiebedarfs bei privaten Haushalten aus. Hier liegen dann die CO₂-Vermeidungskosten bei ca. 0 €. Auch die Förderung effizienterer und modernerer Kraftwerke in z.B. China und Indien durch unser Know-How sowie der Kauf von CO₂-Emissionszertifikaten ist weitaus sinnvoller, da es sich bekanntermaßen beim Klimawandel um ein globales Problem handelt.

So sind bei uns im Zusammenhang mit der Windkraft Pufferkraftwerke mit einer Vorhaltungskapazität von ca. 89% nötig, um eine sichere Energieversorgung zu gewährleisten. Mit jedem Windrad erhöht sich diese Vorhaltungskapazität weiter und Experten warnen uns sogar vor sogenannten Strom-Blackouts, weil es immer schwieriger wird, die gewaltigen Leistungssprünge bezüglich des Stroms aus Windkraftanlagen zu regeln. Das

heißt also auch, dass je mehr WKA im Energiemix arbeiten, desto weniger ersetzbar ist die herkömmliche Stromerzeugung (Kohle, Gas) auch mit all ihren Nachteilen; ein Teufelskreis!

Außerdem entstehen durch die WKA hohe Folgekosten durch Umweltverschandelung auch im Zusammenhang mit dem Naturschutz bei Säugetieren und Vögel.

Reines Geschwätz von Seiten der Windkraftlobby ist das Märchen von der energiepolitischen Autarkie durch die regionale Produktion von Windstrom. Wollen wir etwa 80% vom Jahr auf Strom verzichten?

Windkraftanlagen sind unsozial. Sie beeinträchtigen die Gesundheit und das Wohlbefinden der Anwohner durch Lärm, Infraschall und Eiswurf. Ein wichtiges „Lebens-Mittel“ wird den Menschen entzogen: das Landschaftsbild, seine Ästhetik, seine Aufgabe für Erholung und Selbstfindung. Der Streit um Windkraftanlagen spaltet oft die Bevölkerung von Ortschaften in Befürworter und Gegner bzw. in diejenigen, die sich kleine finanzielle Vorteile versprechen und die Geschädigten. Die Wertverluste allein bei Immobilien, betragen, nach Experten 30 -50% des Grundwerts der Immobilie, das sind z.B. bei einer 250.000-€-Immobilie immerhin im geringsten Falle an die 75.000 €. Das ist schlichtweg Diebstahl!

Experten sagen, dass die Beseitigungskosten von Windkraftanlagen zwischen 200.000 und 300.000 € liegen, auf denen die Grundstückseigner vom Betreiber, in der Regel Bauern, im Ernstfall sitzen gelassen werden. Dies steht natürlich in keinem Verhältnis zu den vielleicht 6.000 € Pachteinnahmen pro Jahr. Noch dazu sind die Betreibergesellschaften in der Regel eigenkapitalschwache GmbH & Co.KG-Konstruktionen, die im vollen Umfang z.B. bei Störfällen oder Unfällen u.a. aus Mangel an finanziellen Rücklagen nicht hinreichend genug haften können.

Auch bevorteilen entsprechende verwaltungsrechtliche Regelungen die Windkraftbetreiber: Es besteht die Privilegierung der Windkraft im Rahmen des EEG, d.h., dass es kaum Widerspruchs- und Verhinderungsmöglichkeiten gibt für Anrainer und Gemeinden. So gibt es auch nicht mehr die Möglichkeit des Widerspruchs, sondern nur der Klage, d.h. die Angelegenheit wird durch teure Gutachten oft unerschwinglich. Die Klagegründe wurden auch stark eingeschränkt.

Trotz dieser extrem starken verwaltungsrechtlichen Positionen, mag es um so mehr erstaunen, dass es immer wieder zu Einschüchterungsversuchen der WKA-Vertreter durch z.B. bewusste Fehlinformationen der Bürgermeister und Gemeinderäte kommt mit der Androhung von Amtshaftungsklagen, wenn sie sich nicht im Sinne der WKA-Lobby verhalten. Der Gipfelpunkt sind dann angestrebte Koppelgeschäfte mit der Gemeinde, die aber völlig illegal sind.

Die Quintessenz ist, dass Windkraftanlagen in Bayern keinen nennenswerten Beitrag zur Verminderung des CO₂-Ausstoßes leisten können, dass Windkraftanlagen das Kriterium der „nachhaltigen und sicheren Energieversorgung“ nicht erfüllen und, dass im Gegenteil der Betrieb von Windkraftanlagen einen hohen volkswirtschaftlichen Schaden verursacht und es werden darüber hinaus nicht unbeträchtliche „Nebenkosten“ in Kauf genommen: die Verunstaltung unserer alten Kulturlandschaft, schwere Belastungen bei Lebensqualität und Gesundheit der Anwohner und extrem hohe finanzielle Nachteile für die Anrainer.

Wir haben nicht nur mit dem Rohrenstädter Tal, dem Traunfelder Tal, dem Tal der Wissinger Laber, dem Tal der Weißen und Schwarzen Laber Juwelen in unserem Landkreis, wir müssen uns diese und andere Juwelen bewahren. Schlecht beraten sind dabei diejenigen, die diese Edelsteine völlig unnötigerweise verschenken oder sich ihrer gar berauben lassen.

Man muss die bei der Veranstaltung anwesenden Bürger bewundern: Sie kamen, weil ihnen ihre Heimat am Herzen liegt, sie waren sehr interessiert an der sicherlich anspruchsvollen Thematik und sie hatten für 4 ½ Stunden Sitzfleisch, was sicher nicht leicht war.

BI GEGENWIND JRAHÖHE

i.A. Werner J. Graf